

SCHIERKE - UND KEIN ENDE?

INTERVIEW MIT OBERBÜRGERMEISTER A.D. LUDWIG HOFFMANN

Redaktion: Herr Hoffmann sie sind Mitglied der Bürgerinitiative „Pro Winterberg – Gemeinsam für Schierke“. Warum engagieren Sie sich dort?

Ludwig Hoffmann: Mein Engagement in Schierke hat zwei Gründe: Erstens: Der Stadtrat hat auf Vorschlag des Oberbürgermeisters vor etlichen Jahren eine sehr kluge Entscheidung getroffen, nämlich das Ortsentwicklungskonzept für Schierke. Schierke als Teil der Stadt Wernigerode wieder zu der touristischen Bedeutung zu entwickeln, die es einmal hatte, ist ein sinnvolles und strukturbestimmendes Projekt.

»
Wenn man will, dass auch die Menschen im Oberharz eine Zukunft haben, dann muss man dort investieren. «

Und da bietet sich vorrangig der Tourismus an. Touristen haben heute eine riesige Auswahl an Zielen im In- und Ausland. Da muss der Harz mehr bieten als andere Ziele. Die Naturschönheiten des Harzes sind dafür eine gute Basis, sie reichen aber allein nicht aus. Den zweiten Grund haben die Schierker immer wieder auf Plakate geschrieben: Gerechtigkeit. Durch 40 Jahre DDR und fast so lange Sperrgebiet sind in Schierke wichtige touristische und sportliche Einrichtungen verloren gegangen, wie z.B. die Eckerloch-Schanze, die Bobbahn oder die Bergwiesen am Winterberg. Wenn es mit dem Ganzjahresprojekt „Erlebniswelt Winterberg“ auch wieder Angebote für Sport und Tourismus geben soll, dann ist das nur ein kleiner Ausgleich für die massiven Verluste touristischer Infrastruktur. Und nicht zu vergessen: das Gebiet um den Kleinen Winterberg wurde mit der Zielstellung aus dem Nationalpark herausgelöst, damit sich Schierke dort touristisch entwickeln kann.

Nun gibt es gegen das Projekt auch Widerstand, vor allem von „grüner“ Seite. Das Projekt „Erlebniswelt Winterberg“ erfordert einen erheblichen Eingriff in die Natur, und deshalb muss man diesen sehr sorgfältig bedenken. Zurzeit gibt

es in Schierke nicht viel mehr Angebote, als die Wanderung auf den Brocken und seit kurzem die Schierker-Feuerstein-Arena. Deshalb muss man etwas tun, dass man nicht nur eine Nacht in Schierke bleibt.

»
Die „Erlebniswelt Winterberg“ ist eine Attraktion, die diesen Eingriff rechtfertigt. «

Ich halte es für einen Skandal, dass eine staatliche Behörde wie das Umweltministerium ständig neue Hürden für die Entwicklung des Winterberg-Gebietes aufstellt, als vernünftige Kompromisse zu ermöglichen.

Aber wäre es nicht viel attraktiver, den Touristen statt diverser „Fun“- Erlebnisse unberührte Natur anzubieten?

Das ist bedenkenswert, hat aber den Haken, dass dieses Konzept nicht funktioniert. Es gibt genug Orte im gesamten Harz, wo es eine wenig attraktive touristische Infrastruktur gibt. Nach der „alternativen“ Theorie müssten das aber besonders gefragte Orte sein. Meist ist aber das Gegenteil der Fall, und es sieht dort eher traurig aus. Oder können Sie mir einen Ort im Harz nennen, wohin Touristen wegen der „unberührten“ Natur strömen? Ich unterstütze Bemühungen, Menschen zum Besuch des Harzes zu locken, anstatt sie fernzuhalten. Im Übrigen gibt es rund um Schierke auch künftig so viel unberührte Natur (z. B. den Nationalpark Harz), wie kaum in anderen Orten des Harzes. Allerdings bieten große Teile des Nationalparks in den nächsten Jahren wegen des Borkenkäferbefalls ein ziemlich trauriges Bild. Da bietet sich die schnelle Realisierung der „Erlebniswelt Winterberg“ an.

Am Winterberg soll es auch Möglichkeiten für den Skisport geben. Dabei gibt es doch wegen des Klimawandels immer weniger Schneetage.

Das ist tendenziell richtig. Deswegen darf es kein Angebot geben, das sich auf den Wintersport beschränkt. Aber



Ludwig Hoffmann,
Oberbürgermeister a. D.

auf den Wintersport ganz zu verzichten, halte ich auch für falsch.

»
Die „Erlebniswelt Winterberg“ funktioniert nur ganzjährig und mit mehreren Angeboten, und so ist sie konzipiert. «

Das Kernstück, die Seilbahn wird das ganze Jahr über eine besondere Attraktion sein. Warum wohl sind die Seilbahnen am Wurmberg oder in Thale so beliebt? Warum zieht „Harzdrenalin“ an der Rappbode-Talsperre mit der Seilrutsche, der Hängebrücke u.a. viele Besucher an?

„Überhebt“ sich Wernigerode nicht mit Schierke?

Nein. Man kann schon jetzt die Erfolge der Investitionen von Stadt und Land in Schierke sehen. Die Investitionen der öffentlichen Hand in die Infrastruktur sind ein Anreiz für private Investitionen wie „Das Schierke“, Hotel „Bodeblick“, hochwertige Ferienhäuser mit Gastronomie, die geplante neue Kaufhalle oder die Pläne für den „Fürstenhof“. Die Übernachtungszahlen sind deutlich angestiegen. Heute weist das Statistische Landesamt allein für Schierke so viele Übernachtungen aus wie für die Stadt Quedlinburg. Es gibt Ansiedlungen von Familien, statt Wegzug. All das generiert zusätzliche Einnahmen und (steuerlich wirksame) Umsätze. Höchst problematisch wäre es, wenn der wichtige „Baustein“ des Konzeptes, die „Erlebniswelt Winterberg“ verhindert würde. ■